

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 293. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 16. Dezember.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.

Weilburg, im Dezember 1915.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dessen Amtsräumen werktäglich von 9—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm. entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Lex.

I. 8126. Weilburg, den 11. Dezember 1915.

Es ist anzunehmen, daß infolge der hohen Preise von Schmiermitteln für Maschinen usw. vielfach unreine Schmierstoffe in den Handel gebracht werden, deren Verwendung infolge ihres Gehaltes an leicht oxydablen Stoffen eine erhöhte Gefahr der Selbstentzündung gebrauchter Puzlappen zur Folge hat. Es ist daher zur Vermeidung von Feuersgefahr dringend geboten, fettige Puzlappen ausschließlich in feuerfesten Behältern aufzubewahren.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Mü n s c h e r, Kreissekretär.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 3. Dez. 1915.
Stabs-Generalkommando.

Abt. III b, I b Pr. Tgb.-Nr. 11 708/5569.

Betr.: Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich der Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften im Einverständnis mit dem Gouverneur von Mainz für den ganzen Bereich des XVIII. Armee-Korps, unter Ausschluß des Bezirks der Kommandantur Koblenz:

Verboden sind:

1. alle Anzeigen,

1. die ganz oder teilweise im Text chiffriert sind, ohne Rücksicht auf den Inhalt,
2. die den Bezug im Inlande beschlagnehmter Kriegsgüter aus dem neutralen Ausland zum Gegenstand haben,

3. in denen die Zusage enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung vom Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge,
4. die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Heeresaufträge vermittelt werden können.

II. Alle Anzeigen unter Chiffre oder Pseudonymen, die sich beziehen oder beziehen können auf
1. irgend ein Gebiet des Heeresbedarfs,
2. Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs (unter Lebensmitteln sind alle Gegenstände, die mittelbar oder unmittelbar zur menschlichen Ernährung Verwendung finden können, unter Bedarfsartikeln alle notwendigen Verbrauchsgegenstände zu verstehen),
3. Anwerben männlicher Arbeiter und Angestellten für Betriebe von Kriegsbedarf.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100,— Mk., an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung Haft tritt, bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

I. 8173. Weilburg, den 13. Dezember 1915.

Wird veröffentlicht. Der Königliche Landrat.

Lex.

V. 8109. Berlin, den 30. November 1915.

Wie mir mitgeteilt worden ist, werden von verschiedenen Firmen zurzeit Angebote in Lichthaltern und Illuminationsartikeln für durch die Kriegserfolge zu erwartende Festbeleuchtungen gemacht.

Bei der Knappheit der inländischen Fettstoffe ist die größte Sparsamkeit auch im Verbrauch von Kerzen und Lichtern dringend geboten. Eure Hochwohlgeboren (Hochgeboren) ersuche ich daher ergebenst, aufklärend darauf hinzuwirken zu wollen, daß sich etwa geplante Illuminationen lediglich auf die Verwendung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung beschränken.

Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

I. 8260. Weilburg, den 13. Dezember 1915.

Vorstehenden Erlaß des Herrn Ministers bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Der Königliche Landrat: Lex.

L. B. Nr. 1838 St. Weilburg, den 14. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Einsetzung der Zu- und Abgangslisten für das 3. Vierteljahr 1915.

Die Zu- und Abgangslisten nebst Belegen, sowie die Zusammenstellungen für das 3. Vierteljahr 1915 sind spätestens zum 20. d. Mts. hierher einzusenden.

Meine Verfügungen vom 11. April 1913 J. Nr. 747 St. und 20. Juni 1913 J. Nr. 1277 St., Kreisblatt Nr. 142, die genau zu beachten sind, werden bezüglich der Zusammenstellungen wie folgt abgeändert: Ist in einer Gemeinde während eines Vierteljahres nur eine Zu- oder Abgangsliste vorhanden, dann ist eine Zusammenstellung nicht einzureichen. In diesem Falle ist auf der Rückseite der von mir vorläufig festzusetzenden Zu- oder Abgangsliste folgende Bescheinigung zu schreiben und von Ihnen links, nachdem der Ort und das Datum angegeben ist, zu unterzeichnen:

„Daß im . . . ten Vierteljahr nicht mehr und nicht weniger als Mk. Einkommensteuer

. Mk. Ergänzungssteuer

als Zugang (bei Abgangsliste Abgang) nachzuweisen waren, wird hierdurch bescheinigt.

. den . . . 191 Weilburg, den . . . 191 . . .

Der Ortsvorstand.

Der Vorsitzende der Ver-

anlagungskommission.

Die Endsumme aus den Spalten 11 und 14 der vorläufig festgesetzten Zu- oder Abgangslisten ist in der Bescheinigung einzutragen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Lex.

J. Nr. I 9987. Dillenburg, den 8. Dezember 1915.

Die 1. St. unter den Viehbeständen in Frohnhausen, Eibelshausen und Langenbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Spermaßregeln sind aufgehoben.

Der Distrikt ist nun wieder von Maul- und Klauenseuche frei.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Meudt.

Bekanntmachung.

Für die Unteroffizierschulen kann für die Einstellung 1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen werden. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Weilburg, Eitlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a./H. und Weisenfels) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) einen von dem Zivilvorstehenden der Erziehungskommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einzuleisende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Nähere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 19) offen.

Limburg, den 7. Dezember 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberleutnant i. D. und Bezirkskommandeur.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 14. Dezember mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plewke haben die österreichisch-ungarische Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Furchtbare Kälte in Wolhynien. Nach dem Scheitern des großen russischen Durchbruchversuches in Ostgalizien haben sich dort sowie in Wolhynien größere Ereignisse nicht mehr zugetragen. Ostlich von der Strypa sind die russischen Stellungen infolge der Einwirkung der bödlichen Kälte und schwerer Wetterunbilden an den Saretskij zurückgenommen worden. Offenbar weil ihre Einrichtung für den Winter im Feuer der deutschen und österreichischen Truppen nicht ausreichend war. Schneesturm haben das Kampfgebiet verweht, und als dann grimmige Kälte — selbst tagsüber 20 bis 30 Grad — einrückte, erfroren die Besatzungen der russischen vordersten Linie zu Dutzenden, weil sie in den ungeheizten und nassen Deckungen keinen Schutz fanden.

Der befohlene Rückzug der russischen Strypa-Linie an den Seret, wo Winterstellungen vorbereitet waren, ermöglichte den deutschen und österreichischen Truppen, vor der bereits winterlich eingerichteten festen Strypa-Linie neue Stellungen zu besetzen und auszubauen. Es wurden laut „B. Z.“ über 1100 erfrorene Russen aufgefunden. Jetzt herrscht Tauwetter.

Der italienische Krieg.

An der Isonzofront unternahmen die Italiener neue Angriffe auf dem Plateau von Doberdo. Ein Sturmangriff im Raume von San Martino wurde im Nahkampf zurückgeschlagen, wobei die Italiener große Verluste erlitten. An anderen Stellen der Isonzofront ist die Artillerietätigkeit wieder stellenweise lebhafter geworden. Dagegen hat die Tätigkeit der Italiener in Tirol, speziell in Südtirol, nachgelassen.

Damit zerfallen General Cadornas allerdings auch bereits recht vorsichtig gehaltene Berichte über Teilerfolge in nichts. Einige italienische Blätter besitzen den Freimuth schwere Anlagen gegen England zu richten, das eigentlich nichts für die Balkanaktion getan habe. Die Blätter hätten eigentlich näher liegende Objekte, gegen die sie ihre Anlagen erheben könnten.

Der türkische Krieg.

Unsere Verbündeten operieren auf allen Kriegsschauplätzen erfolgreich gegen den Feind. In Mesopotamien, wo der Ort Schell bald genommen wurde, brachte türkische Artillerie einen englischen Königsmonitor auf dem Tigris zum Sinken. Im Kaukasus fanden Scharamüßel zwischen Po-

tronieren statt. Auf Gallipoli wurde ein Teil der feindlichen Schützengräben zerstört.

Der Balkankrieg.

Der Rest der serbischen Heereskörper zieht sich nach Pariser Meldungen unter Befehl des Oberst Wajitsch unter unaufhörlichen Kämpfen mit den verfolgenden Bulgaren und Komitatsschützen ins Innere Albaniens zurück. Die Bulgaren unternehmen einen Generalaufbruch auf der ganzen französischen Front. Die Franzosen ziehen sich nach Süden zurück. An der Strumicafront entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Bulgaren und Engländern, der noch bis in die späte Nacht andauerte. Die Engländer bereiten in Erwartung eines weiteren Rückzuges neue Verteidigungsanlagen an der griechischen Grenze vor.

Neben der Strumica-Schlacht melden Londoner Blätter, daß die englischen Truppen den Hauptstoß auszuhalten hatten. Die Schlacht am Strumica habe ununterbrochen 72 Stunden gedauert und der Feind habe verzweifelt versucht, die Entente-Truppen über die griechische Grenze zu drängen. Die Operationstruppen standen unter dem Befehl des General Monro und bildeten den rechten Flügel, während die Franzosen auf dem linken Flügel standen. Eine bedeutende Schar bulgarischer Truppen sei über Ueskub durch das Wardarial bis Strumica vorgedrungen, trotzdem ihnen durch die britische Artillerie schwere Verluste beigebracht worden seien. Die Gefangenen, umgangen zu werden, sei so groß gewesen, daß die Engländer zurückweichen mußten. Gleichzeitig hätten die Franzosen wütende Massenangriffe auszuhalten gehabt. Sie mußten ihre militärischen Vorräte und ihre Munition aus Strumica fortnehmen, bevor es den Bulgaren gelungen war, Mikow südlich von Strumica zu erreichen. Diese mit äußerster Vorsicht gemachten Eingeständnisse sind triftige Beweise für die entscheidende Niederlage der Entente-Truppen.

Der Kriegsrat von Calais hat ohne Teilnahme des italienischen Generals Borro stattgefunden, was, wie römische Blätter meinen, bezeichnend ist für eine Lage, die einer Krisis zutrifft. Frankreich und England müssen erwägen, ob das versäpft unternommene Balkanunternehmen ganz aufgegeben werden soll oder Saloniki als Basis festzuhalten ist. Jedenfalls erweist sich jetzt die praktische Durchführung der italienischen Regierung bei theoretischer Einigkeit mit den Verbündeten als weise. Gegen die Aufgabe Salonikis spricht die Befürchtung, Griechenland könne dann ganz zu den Mittelmächten abswenden. Aber man könnte es durch andere Pläne, Euböa, Korfu, Kreta festhalten. Für die Aufgabe spricht, daß der Marsch der Deutschen zum Bosporus doch nicht mehr aufzuhalten ist und England jetzt mehr an Ägypten und Mesopotamien als an Mazedonien denken muß.

Griechenland und die bulgarische Sieges. Nach Sofioter Meldungen aus Athen hat der bulgarische Sieg über die Truppen der Entente unter der griechischen Bevölkerung große Befriedigung ausgelöst. Von Griechenland wird erwartet, daß es weitere Truppentransporte verhindern werde, was auch höchstwahrscheinlich geschehen wird.

Wie sie sich auszuwirken versuchen. Der Oberbefehlshaber der französischen Balkantruppen, General Sarrail, der sonst voller Hoffnung war, äußerte sich, wie ein italienischer Kriegsberichterstatter meldet, das letzte Mal weniger zuversichtlich und in verbitterter Stimmung, wenn auch energisch und überzeugt, daß ihm die Rettung der französischen Armee gelingen werde. Der General zeigte dem Berichterstatter an der Hand von Kartenmaterial, wie der am 2. Dezember begonnene Rückzug sich bisher in bester Ordnung vollzogen habe, ein Ergebnis, zu dem hauptsächlich eine von ihm ins Werk gesetzte Scheinoffensive auf dem linken Ufer des Bardar in der Richtung auf Işip beigetragen habe. Durch diese sei es ihm gelungen, sich einen breiten Brückenkopf auf dem linken Bardarusfer zu schaffen, unter dessen Schutz er den Rückzug mit der Räumung des linken Ufers der Cerna sowie der Stellungen bei Kamadar und Krimolaf beginnen konnte. Beim weiteren Rückzuge wurden die Brücken von Besshera und Gradsko und der 38 Meter lange Tunnel bei Demirkapu sowie beim Kilometer 113 bei Demirkapu die Brücke über den Bardar zerstört.

Gefährdung einer englischen Division. Die englische Division zwischen Kosturino und Doiran war nach römischer Meldung in äußerster Gefahr, vernichtet zu werden, als es einer weiteren aus Saloniki eingetroffenen Division gelang, sie zu befreien. Die Verbindung zwischen den französischen und englischen Truppen ist von den Bulgaren unterbrochen worden. Nach dem griechischen Blatt Opinion ist mit der griechischen Regierung eine Vereinbarung in der Weise zustande gekommen, daß im Falle die Bulgaren den verbündeten Truppen auf griechisches

Gebiet nachfolgen sollten, die griechischen Truppen sich zurückziehen, um das Zusammentreffen mit den Bulgaren zu vermeiden. Die Entente-Pressen gibt das Unglück nach und nach in homöopathischen Dosen bekannt. Wir wissen aus unserem Hauptbericht, daß nahezu zwei englische Divisionen völlig aufgerieben wurden.

An der griechischen Grenze.

An der Seite der Russen! Der Rückzug im klaglichen Zustand. Griechenlands Haltung.

Die Zahl der in dem mazedonischen Gebiete an der bulgarisch-griechischen Grenze zusammengezogenen Engländer und Franzosen hat im ganzen etwa 110 000 Mann betragen, während weitere 40 000 Mann in Saloniki in Reserve gehalten werden. Bei der großen Wichtigkeit der Aktion hätten unsere Feinde zweifellos weit stärkere Streitkräfte eingesetzt, wenn sie über solche verfügt hätten. Es ist alles vollständig anders gekommen, als man es erwartet hatte. Wie stolz und verheißungsvoll klang doch das Ministerwort in der Kammer zu Paris: Bald werden russische Truppen an der Seite der Franzosen und Engländer kämpfen. Aus diesem Bald sind schon Wochen und Monate geworden, die Hoffnungen der Westmächte auf ein wirksames Eingreifen Russlands am Balkan sind inzwischen bis zur kompletten Ausschislosigkeit hinabgesunken. Franzosen und Engländer haben nicht einmal die Benützung der gemeinsamen Flucht mit russischen Streitkräften gehabt. Die russischen Maßnahmen an der Bukowina-Grenze befinden sich noch immer im Stadium der Vorbereitung; man braucht auch kein Prophet zu sein, um sagen zu können, daß Rußland sich vor Gewaltthatigkeiten gegenüber Rumänien hüten wird. Auf Griechenland haben die Westmächte in ihrer Not gehofft bis zur letzten Stunde. Sie haben viel Entgegenkommen gefunden; zum Bruch der Neutralität des Landes haben sie weder den König Konstantin noch dessen Regierung bestimmen können.

Nach entscheidenden Niederlagen befinden sich die durch eine Reihe lächerlicher und kräftiger Schläge seitens der Bulgaren verdrängten Engländer und Franzosen in klaglichem Zustande auf dem Rückzug nach der griechischen Grenze und über diese hinaus. Über 2000 Mann der Verbündeten wurden bereits gefangen genommen, die blutigen Verluste der Feinde sowie die an Waffen und Munition und sonstigem Kriegsmaterial sind außerordentlich schwer. Die serbische Stadt Gemgeli, die hart an der griechischen Grenze liegt, wurde den vorliegenden Meldungen zufolge von Deutschen und Bulgaren besetzt. Italiens Landungsversuche an der albanischen Küste haben bisher keine merkliche Wirkung geäußert und werden jetzt nach der Beherrschung ganz Serbiens und der angrenzenden Teile Montenegros und Albaniens durch die Zentralmächte erst recht nicht ins Gewicht fallen. Selbst die antiken Pariser und Londoner Meldungen sehen sich zu dem Eingeständnis genötigt, daß die Entente-Truppen sich weiter und weiter zurückziehen müssen, wenn sie auch diese stillere Hilfe noch mit der ebenso stillen wie unterlagelassen Versicherung zu versetzen suchen, daß die Lage der englischen und französischen Landungsstruppen sich dank der Ankunft von Verstärkungen aus Saloniki bessern werden. Jeder Einsatz, den unsere Feinde noch etwa machen sollten, ist ein bombastischer Verlust, der gerade so wie unsere Kriegseindringungen in dem Maße wächst, in dem die Gegner die Feindeligkeiten fortsetzen.

Griechenland hat unter den schönsten Rechtsvorstellungen Englands und Frankreichs schwer zu leiden. In Saloniki gebärdet sich die fremde Soldateska als Herr. Die Entente-Truppen, unter denen das farbige Element reichlich vertreten ist, schalten und walten mit voller Willkür in Saloniki, so daß die blühende Stadt verarmt ist. Der Handel ist vollständig unterbrochen. Die griechischen Behörden werden mundtot gemacht, die englischen und französischen Offiziere führen das Regiment. Die Teile des Griechenvolkes, die immer Sympathie noch für die Franzosen hegen, lernen nun ihre Freunde kennen. Die Erfahrung aber ist die beste Lehrmeisterin. Benizelos agitiert gewaltig für die am 19. d. Mts. stattfindenden Wahlen; die Zahl seiner Anhänger schrumpft jedoch schrittlich zusammen, so daß man trotz der Heftigkeit des Wahlkampfes mit Sicherheit annehmen kann, daß die neue griechische Kammer eine venizelistische Mehrheit nicht enthalten wird. König Konstantin und seine Regierung bleiben sich auch in diesen Tagen der Prüfung treu. Wenn die bulgarischen Truppen in der Verfolgung des weichen Feindes gezwungen sein sollten, griechisches Gebiet zu betreten, so sollen nach einer Londoner Meldung aus Saloniki, die den Wert der Wahrscheinlichkeit für sich hat, die griechischen Truppen zurückgezogen werden, um jeden gefährlichen

Zusammenstoß zu vermeiden. Die Entfaltung und Verfürgung, die die Kunde hiervon in den Entente-Staaten erregt, ist der beste Beweis dafür, daß Griechenland sich auf rechtem Wege befindet.

Rundschau.

Der Betrieb auf dem Minden-Hannover-Kanal wurde in aller Stille eröffnet. Damit ist das bedeutendste Werk des Rhein-Hannover-Kanals als glänzende Leistung deutscher Wirtschaft im Kriege vollendet. Regierungsvorsteher der beteiligten Kanalbauverwaltungen machten in einem Motorboot die erste Fahrt, dem sofort ein Schleppzug mit mehreren Schiffen nach dem Endhafen Limmer bei Hannover folgte.

Frankreichs Absichten auf den nordischen Markt. Auf Veranlassung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer hatte vor einiger Zeit eine französische amtliche Studienkommission inlogische Standimproben, um die Möglichkeiten für eine Hebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Skandinavien zu untersuchen, da man in Frankreich annimmt, man könne nach dem Kriege die deutsche Industrie vom skandinavischen Markt verdrängen. Als Ergebnis der Reise wird laut „Köln. Zig.“ in den nächsten Tagen der französische Abgeordnete Rostet die skandinavischen Hauptstädte besuchen und versuchen, in Dänemark, Schweden und Norwegen Zweigstellen für französische Firmen einzurichten sowie Ausstellungen französischer Ausfuhrwaren vorzubereiten. Einen aussichtsreichen Wettbewerb mit der deutschen Industrie kann diejenige Frankreichs nicht aufnehmen. Frankreich mag die nordischen Absatzmärkte sehr nötig brauchen, erobern wird es sie nicht.

England und die Neger. Londoner Blätter wissen viel von der Anhänglichkeit der eingeborenen Bevölkerung Afrikas an England zu erzählen. Sie stellen es so dar, als ob die Schwarzen, vor die Wahl gestellt, jeden Augenblick den Deutschen den Rücken kehren und sich den Engländern zuwenden würden. Das ist in Wirklichkeit jedoch keineswegs der Fall, wie sich aus Briefen an die „Frankf. Zig.“ ergibt. Es heißt da: Einige Wochen vor Kriegsausbruch kam ich mit meinem Mann nach Vome, dem Hauptort von Togo. Als dieser am 7. August an die Engländer übergeben wurde, erklärten die englischen Offiziere, wir könnten unbehelligt dort wohnen bleiben, und unser Privateigentum solle geschützt werden. Am 9. August erhielten wir aber unerwartet den Befehl uns binnen drei Stunden an Bord eines Dampfers zu begeben. Wir mußten alles im Stich lassen und konnten nur das Notwendigste mitnehmen. Obgleich es ganz ungewiß war, was mit uns geschehen, und wohin wir gebracht werden sollten, ging die schwarze Dienerschaft aller Familien freiwillig mit in die Gefangenenschaft. Wir kamen nach Seconde an der englischen Goldküste, und auch dort hielten unsere Jungen treu bei uns aus. Als wir dann nach einer Gefangenenschaft von zehn Monaten endlich abreisen durften, wollte keiner von ihnen trotz aller englischen Lohnanbietungen dort bleiben, vielmehr sind sie alle nach Togo zurückgekehrt und wollen dort wohnen, bis wir wiederkommen.

Die Neger der Goldküste verraten England gegenüber alles andere als Ergebenheit. Ein Transport schwarzer Truppen, der aus Rumoski nach Kamerun vorgeschickt worden war, ist dort niemals angekommen. Die Leute erklärten, sie wollten nicht mehr gegen die Deutschen kämpfen, da schon viele vorausgeschickene Transporte in Kamerun große Verluste gehabt hätten. Die Beiträge der Negerhauptidee zu den englischen Kriegskosten sind durchaus nicht freiwillig geleistet worden, wie die Londoner Blätter präherlich behaupteten, sondern wurden durch die Drohung erpresst, daß andernfalls die Deutschen kommen würden. Das Vertrauen der Engländer zu ihren Schwarzen ist so gering, daß sie weder dulden, daß die Schwarzen in die Häuser der Deutschen kommen, noch daß die Deutschen ohne besondere Begleitung ausgehen. Schwarze englische Soldaten berauben ihre eigenen Offiziere und töten sie.

Die Hoffnung auf einen baldigen Frieden sprach der Sultan in seiner Begrüßung an den neuen deutschen Botschafter Grafen Wolff-Meternich aus, der als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn von Wangenheim das Deutsche Reich am Goldenen Horn vertritt. Sultan Mohammed nahm damit die Worte des deutschen Botschafters auf und bestätigte sie: In dem Augenblick, da die unvergleichliche Tapferkeit der türkischen und der verbündeten Truppen nachhaltige Erfolge errungen hat, da der Weg von Osten nach Westen durch die Armeen geebnet ist, ist die Hoffnung berechtigt, daß der Tag nicht fern ist, an dem die Armeen den endgültigen Sieg davontragen und der neue Vierbund die Kräfte heldenmütiger Anstrengung und schwerer Opfer pflanzen wird. Diese Fundierungen sind mehr als die üb-

trat solche ein, so daß der Obersteiger seine Rede beenden konnte.

„Er ist nicht wieder zutage gefahren,“ fuhr er fort. „Aber das wäre ein trauriger Kamerad, der einen anderen in der Not elend im Stiche ließe. Deshalb will ich nochmals versuchen, in den Schacht zu fahren. Aber allein kann ich da unten nichts ausrichten. Ich gebrauche Hilfe. Wer will mich begleiten? Doch das sage ich euch allen, Kameraden, es geht um Leben und Tod. Wer sich an der Rettungsaktion beteiligen will, möge mit dem Leben abschieden und seine Seele in Gottes gnädige Vaterhand empfehlen. Nur wenn Gottes Gnade uns begleitet und behütet, können wir das Wagnis unternehmen. Aber bedenkt euch nicht lange, Kameraden, wir müssen schnell handeln!“ Schnell trat er vom Fenster zurück, um sich mit einem Glase Wein zu erfrischen.

Entsetzt hatten sich die Bergleute angesehen, zandernd lösten sich Gruppen von dem Haufen ab, dann trat ein jüngerer Bergmann vor, schüttelte den ihm Umstehenden die Hände und eilte schnellen Schrittes in das Bergwerksgelände. Er war einer der ersten gewesen, der die Ausfahrt angetreten hatte, fünf andere folgten seinem Beispiel.

Nach kurzer Zeit traten alle in der Rettungsaufrüstung an der Spitze Schwarz und der zweite Steiger, den Gang zur Fahrt in die Tiefe an. Einen Blick nach oben sandten die ersten Männer noch, ein kurzes Stoßgebet, dann nahm die Förderseile sie auf. Dide Wolken brenzligen Rauches quollen aus dem Schlund nach oben.

Wie entgeistert klang das „Glückauf!“ der in dumpfen Drude besangenen Zurückbleibenden den rasch in dem Höllenraden Verschwindenden nach.

Vor der Einfahrt hatte Schwarz angeordnet, daß die Wetterführung mit voller Kraft arbeiten solle und alle Maßnahmen getroffen würden, nach seiner Rückkehr den Brandherd abzumägen.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Schweigend führte ihn der Verwalter in ein Nebenzimmer, in dem der Steiger Ohm apathisch in einem Bette lag. Ein Arzt bemühte sich um ihn.

Er erkannte zwar den Obersteiger, wußte aber offenbar nicht, was er mit seiner Frage nach der Arbeitsstätte des Bergzimmers Räder bezweckte. Erst nach geraumer Zeit hatte er den Sinn der Frage erfaßt und gab nun die gewünschte Auskunft. Mit Räder arbeiteten noch mehrere Bergleute gemeinsam in dem Verbindungstollen.

Diesen war es gelungen, sich durch einen Seitenstollen zu retten, wie Schwarz bald genug feststellen konnte, aber von Räder wußten sie nichts. In der der Explosion folgenden Verwirrung hatten sie den älteren Kameraden aus dem Augen gelassen, da ein jeder ängstlich darauf bedacht war, das eigene Leben zuerst in Sicherheit zu bringen.

„Seiglinge,“ murmelte ingrimmig der Obersteiger vor sich hin. Nur so viel konnte er von den Gefährten des Räder erfahren, daß die Explosion in der Nähe der Arbeitsstelle erfolgt sein mußte; denn dicke Rauchschwaden seien unmittelbar darauf in den durch eine Tür verschlossenen Stollen gedrungen.

Jedenfalls schien der alte Mann durch die Gase betäubt worden zu sein, so daß er elend ersäuden mußte.

In Gruppen vereinigt umstanden die Gereizten das Verwaltergebäude. Aber trotzdem alle glücklich zutage gekommen, lag auf allen Gesichtern ein düsterer Ernst ausgeprägt, und laute Verwünschungen gegen die Verwallung ertönten von den Lippen der kohlgeschwärzten ersten Männer.

Aber sofort verstummte das Stimmengewirr, als Obersteiger Schwarz an ein Fenster trat und durch Handbewegungen andeutete, daß er reden wolle.

Durch sein warmes Eintreten für die Interessen der Bergleute, das diesen auf die Dauer nicht verborgen blieb, und durch seine Leutseligkeit, die er trotz aller Strenge während des Dienstes außerhalb befandete, hatte er sich die Sympathien der einfachen Arbeiter erworben. Während sie sonst in ihren Newerungen den Beamten gegenüber sehr vorsichtig waren, bekam der überall beliebte Obersteiger von mehr als einem Bergmann vollen Aufschluß über deren Lage; denn zu ihm hatte der Arbeiter Vertrauen gefaßt, von ihm erhoffte er eine Besserung der drückenden Verhältnisse.

Sie alle wußten wohl, obgleich Schwarz selbst niemals darüber ein Wort verlauten ließ, daß er die Verhältnisse gern geändert hätte, daß ihm aber die Hände gebunden waren. Die tiefe Kluft, die zwischen den Ansichten des Direktors und denen des Obersteigers gähnte, war allen längst bekannt, nachdem aus dem Kontor die Kunde davon durchgesickert war. Der Volksmund stempelte Schwarz zum Verräter der Arbeiterfrage, so daß aller Arbeiter Vertrauen ihm zuzog.

Wie durch ein Zauberwort verstummte augenblicklich jedes Gespräch, während aller Augen auf den Beamten gerichtet waren, als dieser, im Gesichte beruht, in sichtlich Bewegung mit bebender Stimme sich an die Arbeiter wandte: „Kameraden! Ein furchtbares Unglück ist über uns gekommen, das immerhin für euch, die ihr hier gesund steht, noch glimpflich abgelaufen ist, aber tief im brennenden Schacht ist ein Kamerad aus eurer Mitte, der mit euch gesund vor einigen Stunden eingefahren, geblieben. Bergzimmers Räder ist —“

Wie ein einziges schmerzhaftes Aufschluchzen ging es durch die harten Arbeiter, die ja täglich dem Tode mutig ins Auge sehen, aber angesichts des Geschehenes des bei ihnen allen beliebten Kameraden ihrem Schmerze Ausdruck gaben, so daß Schwarz am Weiterreden behindert wurde und um Ruhe bitten mußte. Doch erst nach einiger Zeit

den Äußerungen der internationalen Öffentlichkeit, sie wären sicherlich nicht erfolgt, wenn nicht volle Aussicht auf eine baldige Befreiung unserer Gefinde bestände, die am Balkan eine wohlhabende Schlappe erlitten und innerhalb ihrer Vangesgrenzen am Ende ihrer Kraft und Leistungsfähigkeit stehen.

Kaiser Yuanzhikai von China. Die über New York angekommene Meldung, wonach Yuanzhikai die Kaiserwürde angenommen habe, begegnet noch Zweifeln. Die „Post“ hält es für unwahrscheinlich, daß Yuanzhikai jetzt, angesichts des japanischen Widerstandes, eine vollendete Tatsache geschaffen haben sollte, es wäre denn, daß er ein Zugeständnis gemacht hätte, das ihm die Zustimmung Japans und dessen Verbündeten sichern würde, d. h. daß er versprochen hätte, die Neutralität Chinas aufzugeben und in den Kriegszustand gegen den Vierbund einzutreten. In diesem Falle würden Deutschland und seine Verbündete ihre Stellungnahme gegenüber der Kaiserfrage in China ändern. Yuanzhikai ist andererseits ein listiger Fuchs, dem alles zur Schau ist. Hatte er doch ganz neuerdings erst eine seiner Töchter, er hatte 7 Frauen und 30 Kinder, mit dem erst neunjährigen Kaiser Puyi Hsuanlung verlobt, um dadurch sein Ansehen zu heben. Yuanzhikai, der fast 56 Jahre alt ist, verließ 1898 den liberal gesinnten Kaiser Kwanghsü, und war während der Regentschaft der Kaiserin-Mutter der allmächtige Mann in China. Dann fiel er in Ungnade. Die Revolution führte ihn nach Peking zurück, wo er den Kaiser zur Abdankung bewog und nach der kurzen provisorischen Präsidentschaft des Revolutionärs Sunghatsen selbst die Präsidentschaft der neuen Republik China führte und sich später zum Diktator ausrußen ließ.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 15. Dezember 1915.

Amliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Ostpolen. Zur Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den besetzten Teilen Ostpolens ist die amliche Handelsstelle Deutscher Handelskammern gegründet worden. Sie wird in allen geeigneten Plätzen der besetzten Gebiete Handelsagenturen errichten, die den Geschäftsverkehr vermitteln. Berechtigt, sich des Dienstes der Handelsagenturen zu bedienen, ist jedermann, unter den von der amlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern gestellten Bedingungen. Die von der Handelsstelle einzuführende Handelsagentur soll allen Handels- und Gewerbetreibenden Deutschlands gegen Zahlung mäßiger Gebühren behilflich sein zum Absatz und soweit möglich zum Bezug ihrer Waren und zur Eingehung der Außenstände in den besetzten Gebieten. Sie besitzt kein Handelsmonopol, sodass keineswegs die eigene Tätigkeit des deutschen Handels und der Industrie zur Anbahnung und Pflege unmittelbarer Beziehungen beeinträchtigt wird. Die Zivilverwaltung hat der Handelsstelle in Anerkennung des behördlichen Charakters der Organisation weitestgehende Unterstützung zugesagt. Namentlich wird diese Unterstützung auch bei der Einziehung von Forderungen gewährt werden; auch werden sonstige dringende Wünsche auf dem Gebiet des Güterausstausches (Warenbeförderung, Warenanwartschaft) und des Nachrichtenwesens bei den zuständigen Militär- und Zivilstellen von der Zivilverwaltung vertreten werden. Handelsagenturen werden, außer der Direktion in Warschau alsbald eingerichtet werden in Lodz, Sosnowice, Glogow, Wloclawo und Mlawo; die Einrichtungen weiterer Agenturen wird nach Maßgabe des Bedürfnisses folgen.

Wehr Tabakbau in Hessen-Nassau. Infolge starker Nachfrage nach Tabak und der durch den Krieg gestiegenen Nachfrage und gebesserten Verdienstmöglichkeit hat der Tabakbau in der Provinz Hessen-Nassau für das laufende Jahr eine Zunahme erfahren. Es wurden von 400 Tabakpflanzern 127 Grundstücke mit einer Fläche von über vier Hektar und 299 Grundstücke mit einer Fläche von über vier Hektar bebaut. Der gesamte Flächeninhalt der Tabakpflanzungen erhöhte sich um 1,6 Hektar, und zwar von 23,8 im Jahre 1914 auf 24,9 Hektar im Jahre 1915.

Der Feldpostdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Verwendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Primat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen.

Mit Hochdruck arbeitete deshalb die Wetterführung, die die Rauchmassen abzuwehen. Doch der Hauptstoß wies sich jetzt so verqualmt und so heiß, daß die kleine Rettungssektion, nachdem sie eine Strecke in ihm, so wie sie konnte, weitergeht, in einen Nebentunnel einbringen mußte, um überhaupt weitergehen zu können. Auch das Gewirr der Nebentunnel war voller Rauch und starker Gase, immerhin aber machte sich die Hitze hier nicht so fühlbar wie auf der Hauptstrecke. Aber je mehr sich die Wachen dem Brandherde näherten, um so unerträglicher wurde ihre Lage.

Nur einige hundert Meter konnte die wackere Schar dem Verbindungsstollen entfernt sein, in dem Röhren Ausbruch der Explosion gearbeitet hatte, als eine dunkle Wolke zu Bruch gegangen Kohlen- und Steintrümmer das weitere Vordringen hemmte. Nun wurde den Rettern klar, warum Röhren, obgleich er in einem Seitenstollen arbeitete, sich nicht in Sicherheit bringen konnte. Der Weg zur Flucht war ihm durch den Zusammenbruch des Stollens abgeschnitten. Gleichzeitig aber mußte diese Wand, die in den braunenden Rauch- und Gasmassen der Rettungsmannschaft ein gebieterisches Halt! entgegensetzte, die glühende Gase abhalten, zu dem Unglücklichen zu dringen, so daß er, wenn er nicht durch die Trümmer erschlagen, vorwiegend in Sicherheit war.

Zunächst galt es, sich zu überzeugen, ob Röhren oder der Lebende weilt. Mit Bergmannschlägeln wurde deshalb wiederholt heftig gegen die Trümmerwand gehauen, um dem Eingekerkerten anzudeuten, daß er nicht zweifeln solle. Mit angehaltenem Atem lauschten darauf gespannt, ob Antwort erfolge, aber nichts rührte sich hinter der Wand, obgleich das Signalisieren mehrmals wiederholt wurde.

Es war nun wohl kein Zweifel mehr möglich, daß Vermisste, wenn er nicht den Weg nach der begrabenen Grube angetreten, von den Trümmern ertrunken war.

Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg müssen bei den Eisenbahngüter- und Güterabfertigungen aufgegeben werden; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militärpaketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun. Dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Viernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Grashausen, 14. Dezbr. Der Schuhmacher Philipp Brumm dahier und seine Ehefrau Elisabeth geb. Müller begehen am Sonntag, den 19. Dezember im engeren Familienkreise die „goldene Hochzeitsfeier“.

Obertiefenbach, 14. Dez. Dem Landwehrmann Johann Schmitt von hier wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Limburg, 13. Dez. Im Werkstättenbetrieb der Kgl. Eisenbahnwerkstätte Limburg sind seit einiger Zeit eine Anzahl Frauen und Mädchen zur Dienstleistung bei Drehbänken, Bohrmaschinen und Verrichtung anderer Arbeiten während des Krieges eingestellt worden.

Gießen, 13. Dez. Die Stadt Gießen verabreicht für Bürger mit einem Einkommen von unter 3000 Mark Seife bis zu 4 Pfund zu 74, je 2 Pfund Reis zu 50 und 34, Getreide zu 30, Stärke zu 60 und Eichen zu 9 Pfg. das Pfd. Der Zudrang zu der Warenabgabe, welche täglich von 2—6 Uhr nachmittags im alten Schulhause in der Neustadt erfolgt, war so stark, daß die Frauen an der einen Stelle nicht abgefertigt werden konnten und seit heute eine zweite Warenabgabe der Stadt für das Nordviertel am Alterweg eingerichtet ist. Der Umsatz beläuft sich täglich auf 12—1400 Mark.

Gießen, 13. Dez. Am Samstag nachmittag geriet der Rangierer Pfeiffer von hier auf dem Güterbahnhofe unter einen Zug und wurde überfahren. Sein Tod trat auf der Stelle ein. Pfeiffer ist etwa 30 Jahre alt.

Frankfurt, 12. Dezbr. In dem bekannten Millionen-Konkurs des Grundstücksspekulanten Max Bauer in Firma Bauer u. Wiesbader, bei dem es sich um 19 Millionen Passiven gegenüber 15 Millionen Aktiven handelt, haben die bevorrechtigten Gläubiger jetzt volle Befriedigung erhalten. Die Höhe der verfügbaren Summe für die übrigen Gläubiger hängt von dem Ausgang der schwebenden Prozesse ab, namentlich mit der an dem Konkurs beteiligten früheren Thurgauischen Hypothekbank. Doch dürften nur 8—9 Prozent zur Verfügung stehen.

Biedenkopf, 12. Dez. Ein gewissenloser Schwindler hat im hiesigen Kreise in zahlreichen Pfarrer-, Lehrer-, Forst- und Bauernhäusern erhebliche Betrügereien verübt. Er bot eine mit Bildern versehene Kriegsgeschichte an und ließ sich, wenn sie bestellt wurde, natürlich die übliche Anzahlung ausshändigen. In anderen Fällen betrieb er den Schwindel mit Wäsche, auch blieb er in Wirtschaften die Woche schuldig. Des Betrügers konnte man noch nicht habhaft werden.

Heiligenstadt, (Eichsfeld), 13. Dez. Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Heiligenstadt-Worbis wurde der Oekonomierat Lorenz Weismar (Zentr.) mit 234 Stimmen einstimmig gewählt.

Ludwigshafen, 13. Dez. Geh. Kommerzienrat August Röckling in Ludwigshafen hat der Stadtverwaltung 50 000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Maßgabe, daß 40 000 Mark für die allgemeine Kriegsfürsorge und 10 000 Mark für Kriegs-Invalidenfürsorge verwendet werden.

Berlin, 13. Dez. In einer Apotheke in Neukölln überfiel heute nachmittags der 37-jährige Provisor Siegfried Andresen in nervösem Zustand den 63-jährigen Provisor Max Grosse und stach ihm ein Messer in den Hals. Grosse ist lebensgefährlich verletzt. Andresen hat die Tat vermutlich in einem Anfall von Verfolgungswahn verübt.

177 000 Mark in Gold in einer Kompagnie gesammelt. Eine große Überraschung wurde dem Rößchen Voo zuteil. Die 6. Kompagnie des 1. Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 69 lieferte den Goldbetrag

einer Sammlung von vier Wochen in der Höhe von 12600 Mark ab. Die Sammlung der Kompagnie beträgt insgesamt bis heute 177 000 Mark.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse bei Justizbeamten. Wie in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitgeteilt wird, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse bisher an 81 preussische Justizbeamte verliehen worden. Darunter befinden sich je 1 Oberlandesgerichtsrat und Erster Staatsanwalt, je 4 Landgerichtsdirektoren, Landgerichtsräte und Staatsanwälte, je 7 Amtsgerichtsräte und Landrichter, 14 Amtsrichter, 18 Rechtsanwälte, 10 Assessoren und 11 Referendare.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Dezbr. In der gestrigen Reichstags-Sitzung hat Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich eine beachtenswerte Rede über unsere neue finanzielle Rüstung gehalten, dabei eine interessante Aufstellung unserer Kriegskosten gegeben und unsere finanziellen Vorbereitungen gegenüber denen unserer Feinde einmal in das rechte Licht gerückt. Die Rede Dr. Helfferichs, der wieder in seiner bekannten markigen Art und in knappen, kernhaften Worten sprach, klang in kraftvoller Zuversicht auf unseren Sieg in militärischer und finanzieller Hinsicht aus, unter dem lebhaften Beifall und der Zustimmung von allen Bänken.

Berlin, 15. Dez. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Bukarest: Marghiloman hat dem König in besonderer Audienz ein Memorandum überreicht, welches betonen soll, daß Rumänien sich jetzt an die Seite der Zentralmächte stellen und Bessarabien besitzen müsse.

Berlin, 14. Dezbr. Bei der ersten Lesung der Kreditvorlage wird laut „Vorwärts“ die sozialdemokratische Fraktion nach einem gestern mit 60 gegen 31 Stimmen gefaßten Beschluß, wie in früheren Fällen für die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission ohne Debatte stimmen. Zu der Kreditvorlage wird die Fraktion erst in einer späteren Sitzung Stellung nehmen.

Berlin, 14. Dez. Die „Egl. R.“ gibt aus Athen eine Meldung verschiedener Blätter wieder, wonach eine Einigung zwischen Skuludis und dem Vierverband bevorsteht, jedoch wie ausdrücklich hinzugefügt wird, infolge der Nachgiebigkeit des Vierverbandes.

Berlin, 14. Dez. Aus Wien wird der „Kreuztg.“ gemeldet: Die Note der amerikanischen Regierung über die Versenkung der „Ancona“ wird jetzt hier einer genauen Prüfung unterzogen und erst danach wird festgestellt, ob und wie die Note beantwortet werden wird. Vor der Hand läßt sich nur sagen, daß die amerikanische Note hier den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht hat.

Budapest, 14. Dez. (B. T. B.) Hiesige Blätter geben einen Artikel des rumänischen Blattes „Adverul“ wieder, dessen Eigentümer Mille als Verfasser der Entente stets hervorgetreten ist. Der Artikel sagt, daß nach Zerkümmung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geschwunden sei. Der Artikel erregt infolge der Haltung des Blattes beträchtliches Aufsehen.

Paris, 14. Dezbr. (B. T. B.) Nach dem Bericht des Sonderberichterstatters des „Petit Parisien“ in Saloniki haben die Franzosen den Brückenkopf von Oradeo geräumt. Die Engländer seien dieser Bewegung gefolgt. Der Rückzug sei planmäßig (?). Die Lage sei nicht einfach, aber keineswegs verzweifelt.

Genua, 14. Dez. Die italienischen Schiffahrts-Gesellschaften geben die Einstellung der gesamten Handels-Schiffahrt mit der Stadt und Kolonie Tripolis bekannt.

Petersburg, 14. Dez. Die „Birshewija Wjedomosti“ meldet, daß auf die neue innere Kriegsanleihe bei der Staatsbank und den Rentefilialen im ganzen nur 150 Millionen Rubel gezeichnet wurden.

Zwei englische Hilfskreuzer gesunken.

(D. D. P.) Aus Mytilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt, liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versahen, auf eine Mine und sind mit Besatzung gesunken.

Vorm Jahr.

Am 16. Dezember v. Js. traf Fürst Bülow als außerordentlicher Botschafter des Deutschen Reiches am italienischen Hofe in Rom ein. Die feindliche Presse verbreitete die Nachricht, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Deutschland konnte natürlich nicht verschweigen, was ihm nicht gehörte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Kleuport ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Jülichbeke und La Wasse wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Abwehr der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Ostlich Rheims wurde ein französisches Erdwerk zerstört. Teile unserer Hochseeflotte beschossen bei einem Vorstoß nach der englischen Ostküste die befestigten Plätze Scarborough und Hartlepool. Abgesehen von dem Schaden, den die Städte erlitten, wurden zwei englische Torpedobootzerstörer vernichtet und einer schwer beschädigt. Unsere Schiffe erlitten nur geringen Schaden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Armenien und Posen brach völlig zusammen. Die feindlichen Armeen waren in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Bei den Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit hessischer und westpreussischer Truppen die Entscheidung. In den Kämpfen mit den Oesterreichern wurde der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen. Am Südsügel in der mehrtagigen Schlacht von Bliannowa, im Norden bei Lodz sowie an der Bzura vollständig geschlagen, durch den Vormarsch der Oesterreicher über die Karpaten von Sadowa her bedroht, trat der Feind den allgemeinen Rückzug an, den er im Karpatenvorland, hartnäckig kämpfend, zu decken suchte. In Südpolen wurde Petrikow vom österreichisch-ungarischen Regiment Wilhelm der Erste, Deutscher Kaiser, genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Rückzuge des Ententeheeres nach Griechenland.

Der Siegeszug der Bulgaren in Mazedonien hat durch die schwere Niederlage der Franzosen und Engländer bei Demir-Kapu einen großen Erfolg gezeitigt. Damit ist das Herz Mazedoniens „Das Tal des Bardar“ im unbestrittenen Besitz unserer tapferen Verbündeten. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hatten die Bulgaren gleich am Anfang des Feldzuges sich der strategisch wichtigen Orte Veles (Koprivitsa) und Ustschib bemächtigt, um eine Isolierung des unteren Bardar herbeizuführen. Dadurch war es den alliierten Landungstruppen nicht mehr möglich geworden, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen. Der sehr ungestüme und ungeordnete Rückzug der Alliierten auf den Doiran-See zu (auf der Karte mit X bezeichnet) wird ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach weitere ernste Verluste bringen. Hiermit dürfte die Expedition unserer Gegner in Mazedonien als vollständig gescheitert zu betrachten sein. Hierzu kommt noch, daß unsere Truppen an der serbischen Front nach der Einnahme von Ochrida weiter am Nordufer des Ochrida-Sees gegen Struga vorgerückt sind und auch hier die Ziele der Heeresleitungen bald erreicht sein werden.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Lehr-Infanterie-Regiment.

Rudolf Gail aus Kunkel + an seinen Wunden in einem Kriegslazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

August Dräger aus Weinbach bisher schwer verwundet, + in einem Kriegslazarett.

Bekanntmachung.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Ladendundschafft abzugeben:

Haferflocken

60 Pfennig für das Pfund.

Verkaufsstellen: A. Brehm, Brückel, Dienk, Görg, Kraft, Lommel, A. Müller, Ostwald, Reeh, Seibel, Schneider und Weidner.

Weilburg, den 14. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Eberversteigerung.



Samstag, den 18. d. M.,
mittags 1 Uhr,
wird der hiesige

Gemeinde-Eber

auf dem Hofe des Pflegers öffentlich versteigert.

Langenbach, den 12. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt
Schnecken bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Wildtätigkeit stellt, für unsere 380 Pfleglinge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen. Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Helft liebe Freunde, um den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere kleinen Kinder zu einem Festen machen; wir bitten Euch herzlich um eine Gabe in Bar zur Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schwaren, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Danksagung Allen unseren Wohltätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest.

Die Postcheckkontonummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Martin, Pfr.,
Vorstandender des Vorstandes.

Lohr,
Direktor.

Kaufs-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Fruchtpreise.

Frankfurt, 13. Dezbr. 1915.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 16. Dezember 1915.
Meist trübe, Niederschläge, (vorwiegend Regen), mildes, kein Nachtfrost mehr.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	2
Niedrigste „ heute	—4
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	3,66 m



A. Cramer, Weilburg,

Großh. Luxb. Hoflieferant

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

sämtliche Artikel der

Buch-, Papier- und
Schreibwarenbranche
zu billigen Preisen.

Siegesklänge

Neue Folge

55 unserer bekanntesten und beliebtesten
Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl zündender Original-Märsche, Hymnen usw.

Für Pianoforte mit Text M. 1.50 netto.

Für Violine solo M. 1.— no., für Mandoline M. 1.—
no., für Violine und Klavier M. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldat, Marschduett „Immer feste druff“ v. B. Kollo.
Die graue Felduniform, aus „Extrablätter“ von B. Kollo.
Doch soll die Fahne schweben, aus „Woran wir denken“ von
Max Winterfeld.

Die deutschen Frauen, von Fr. Eberle.
Denn wir fahren gegen England, von Fr. Eberle.
Der Sturm bricht los, von Peppi Wegel.
Wein nicht Mutter, von A. Kutschera.
Seemannslos, von Petrie-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf holzfreiem Papier
gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Prachtitel auf
starkem Karton versehen.

Zu beziehen durch

A. J. Benjamin, Hofmusikalienhandlung,
Hamburg, Alter Wall 44.

Feldpostpackungen:

Wurst- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut
Obst- und Marmeladen in Dosen, Cognac, Rum, Liköre
Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

Georg Hauch.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen
Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der
Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige
Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt
wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind.
Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Zu-
verlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billig-
keit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz,

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen.

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung mit alsbaldiger Auszahlung
der vollen Summe im Todesfall.

— Neue vorteilhafte Versicherungsformen. —

Vertreter: Hermann Hauch i. Pa. Georg Hauch,
Weilburg.